



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Fest-Täg des Jahrs eingetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1735

Am Fest des H. Apostels Thomæ.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78085](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78085)

Stand der Bosheit Profession mache / hats keiner Probier-Jahren vomnöthen / wer anfangt / ist schon vollkommen. Seelig und tausendmahl selig / der niemahls angefangen! Damit man aber niemahls anfangt / ist vomnöthen / daß wir uns gleich Anfangs der Versuchung mit allem Ernst widersetzen. Niemahls wurde David den ungeheuren Goliath zu Boden gelegt / wann er mit seiner Schlun- gen nicht hätte zum Kopff gezihlet; niemahls auch wird ein Christ die Versuchung überwinden / er greiffe sie dann

beym Kopff / das ist / er widersehe sich gleich Anfangs. Ferner wird zu diesem End vil verhilfflich seyn die Verehrung der allzeit unbefleckten Empfängniß Mariä / damit man durch Dero Hülff und Beystand / gleichwie sie auch im ersten Augenblick von aller Mackel der Sünd befreyet worden / die erste würckliche Sünd vermeyde / und die in Sacrament des heiligen Tauffs empfangene Unschuld mit sich ins Grab trage / Amen.

Am Fest Tag des Heil. Apostels Thomæ.

Erste Predig.

Fall zur Auferstehung.

Affer manum tuam, & mitte in latus meum,
& noli esse incredulus, sed fidelis. Joan. 20.
V. 27.

Reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seyten,
und seye nicht ungläubig, sondern glaubig.

68 **A**llen ist keine Kunst: Lucifer ist gefallen im Himmel / Adam im Paradyß / Judas in der Schul Christi / Thomas mitten unter den Aposteln. Qui se exultimat stare, videat, ne cadat: mahnet Paulus. i. zum Cor. 10. v. 12. Wer stehet / schaue zu / damit er nicht falle / dann fallen ist keine Kunst / künstlich ist / fallen / und vom Fall weit stärker / als zuvor / widerum aufstehen. Fable hier niemand mit jenen alten Poëten von Antæo, einem Sohn der Erd / welcher im ringen mit Hercule / wie offt er zu Boden geworffen worden / und die Erd berühret / so offt von der Erd als seiner Mutter neue Kräfte soll erholet haben. Eine Wahrheit ist / vil seynd

in Sünden gefallen / und haben gleichsam durch begangene Bosheit mit Gott gerungen / seynd aber vom Fall weit stärker / als zuvor / zu aller Tugend und Heiligkeit widerum aufgestanden: Just wie ein Ballon mit der Überschrift: Cum cadit, exurgit, wann er fallet / steigt er in die Höhe. Nabuchodonosor ist gefallen in Hoffart / aber ganz demüthig widerum aufgestanden. Dan. am 4. Petrus ist gefallen in drey-mahlige Verläugnung seines Lehrmeisters / aber wiederum aufgestanden ganz eyfrig in der Lieb Christi. Saulus / noch nicht Paulus / ist gefallen in Zorn und Wüten wider anfangende Christenheit / und ist aufgestanden ganz mild und sanftmüthig. Was brauchts vil! Thomas der heuf

heut heilige Apostel ist gefallen in Unglauben/ und weit stärker/ dann andere im wahren Glauben/ widerum aufgestanden. Also fallen/ und widerum aufstehen/ ist recht künstlich. Aber nicht alle können diese Kunst. Dann nicht alle/ die fallen/ sich widerum aufrichten. Lucifer ist gefallen/ und ligen geblieben/ Judas ist gefallen/ und nicht mehr aufgetommen/ Adam ist gefallen/ und zwar widerum aufgetommen/ doch durch den Fall mercklich entkräftet worden. Mit wenigen: cadent, & non resurgent ultra; trohet Gdt durch Amos seinem Propheten dem böshafften Juden: Volck/ c. 8. v. 14. Sie werden fallen/ und nicht mehr aufstehen. Solchemnach ist vomnöthen/ daß wir den Fall mit allem Fleiß verhüten/ damit auch wir villeicht nicht ligen bleiben/ und zu Grund gehen. Weil aber fallen auch menschlich ist/ ja/ wie Salomon redet. Prov. 24. v. 16. septies cadet Justus; andere lesen: septies in die cadit Justus, der Gerechte fallet siebenmahl im Tag; das ist: kan fallen/ müssen wir die Kunst wissen/ vom Fall widerum stärker aufzustehen. Diese Kunst dann bin ich gestimmet für heut zu lehren/ zu solchem Ende aber will ich erstlich reden vom Fall und Aufstehung des heut Heil. Apostels Thomä. Im anderten Theil will ich erweisen/ wie auch wir nach Beyspil dieses heiligen Apostels von unseren Sünden weit stärker können widerum aufstehen/ damit unser Sünden-Fall könne mit Wahrheit genennet werden: Casus in Resurrectionem, ein Fall zur Auferstehung/ dahin rede ich.

69 Habe oft gedacht/ nicht ohne Verwunderung/ warum doch die Verbrechen und Mißhandlung deren Heiligen Gdtes im Evangelio angedeutet werden. Wil mehr ja solten diese Unthaten in ewiger Verschwiegenheit vergraben bleiben/ und nur jene Werck allein werden angezogen/ die uns dienen zur Nachfolg. Was Noth/ die Gedächtnuß jener Wunden zu erneneren/ welche die Gnad Jesu Christi längst gehenlet hat? Wohin wird geredet von Finsternussen/ wo nichts dann Licht der Heiligkeit nunmehr seine Strahlen auswirfft: nach-

dem ich aber von Petro Domiano hin berichtet worden: Darum werden die Mißhandlungen deren Heiligen uns vorgetragen/ damit niemand wegen seiner Tugend sich übernehme/ niemand auch wegen seiner Sünd verzweifle/ wundere ich nicht mehr um die Ursach/ warum auch die Sünd Thomä des heut heiligen Apostels so ausführlich im Evangelio erzehlet werde. De statu suo, Petro cadente, nemo superbiat; redet dieser heilige Cardinal vom Fall Petri: De lapsu etiam suo, Petro surgente, nemo desperet: Ich rede ein gleiches vom Fall Thomä/ weil Thomas gefallen/ muß niemand wegen seines Stands sich übernehmen/ weil Thomas aber auch widerum aufgestanden/ muß niemand wegen seines Falls verzweifeln. So vernehme man dann/ wie tieff dieser heilige Apostel gefallen seye in Unglauben.

Zwey Stuck werden nothwendig zum wahren Glauben geforderet/ die Einfältigkeit des Verstands/ und gute Neigung des Willens/ wieder beyde hat Thomas schwärzlich gesündiget. Die Einfältigkeit des Verstands stehet in dem/ daß ein Mensch ohne weiteres nachforschen/ oder anderer Vernunft-Ursach alles ungezweifelt/ und für gewiß halte/ was der Glauben anbefilcht/ nur allein darum/ weils Gdt/ der die ewige Wahrheit ist/ geoffenbahret hat. Zwischen denen alten Heyden/ und dem wahren Glauben eines Christen findet sich/ wie Tertullianus vermercket/ diser Unterschied/ daß die Heydnische Sect ihre ganze Glaubwürdigkeit nur allein genommen habe vom äußerlichen Gepräng ihrer Schlacht: Opffern/ und Verschwendung des Rauchwercks/ die Christliche Religion hingegen ist gegründet auf die Warhaftigkeit Gdtes und Hochschätzung seines unfehlbaren Worts/ und gleichwie der Will eines Christens sich in allen muß unterwerfen/ was Gdt anbefilcht/ also auch muß der Verstand in allen gehorsamen/ was er redet. Wider die Einfältigkeit des Verstands hat Thomas gesündiget/ indem er nicht glauben wollen/ er sehe es dann/ ja er ist mit den Augen allein

allein nicht zufrieden / er wills auch greiffen / und nicht glauben / daß Christus vom Todten auferstanden / er habe ihne dann mit Händen berührt.

71 Wie vil dergleichen ungläubige Thomas Brüder zehlet noch heut zu Tag die Welt! jene meyne / welche wie mit allen andern Sachen / also auch mit der Religion Politisch umgehen / glauben / was sie fassen / was sie nicht fassen / nicht glauben wollen. Sie zweiffeln / obs also hergehe in der andern Welt / wie geprediget wird / ob Gott so streng alles richte / ob ein Höll / in welcher man auch nur wegen einer einzigen Todtsünd ewig brennen müsse. Mit wenigen / sie glauben zwar / wie sie sagen / was zu glauben ist / verwundern sich aber heimlich / wie es doch wahr seye / was sie / scilicet / glauben. Darum möchtens gern Engel und böse Geister sehen / et was neues aus der andern Welt vernemen. Sie verlangen in den Himmel / oder in die Höll zu steigen / die glückselige oder unglückselige Ewigkeit zu begreifen. Ihr Lust wäre mit Besseren zu reden / etwas von zukünftigen Dingen zu erforschen / Weissagungen aus zu kündigen / ob wahr seye / was die Kirch zu glauben anbefilcht. Aber habe nicht Zeit von diser Sach vil zu reden / ich lasse nur dergleichen Leut selbst bedencken / ob nicht die größte Thorheit seye / die Göttliche Geheimnussen mit der Ellen des menschlichen Verstands / und Erfahrung wollen ausmessen? Ist nicht eine aufgelegte Blindheit / nach so vil tausend Zeugnissen von der Wahrheit unserer Religion / noch andere Proben suchen / als jene / durch welche die Welt unter das Evangelium ist gebracht worden? warum wollen wir Gott wie einen Knecht verbinden / mit neuen Proben unseren Verstand zu überweisen? Ideo bene creditur, quia non capitur; sagt Augustinus. Tract. 26. in Joan. nam si caperetur, non opus erat, ut crederetur, quia videretur: Eben darum glaubt man / weil mans nicht fasset / dann fassete mans / wäre es nicht nothwendig zu glauben / weil es gesehen wurde.

A. P. Kellerhaus Festival, Tom. III.

72 Auf den Unglauben Thomä aber wiederum zu kommen / hat diser heilige Apostel nicht allein gefündiget wider die Einfältigkeit des Verstands / sondern auch wider die gute Neigung des Willens / indem er sich so vilen Zeugnissen von der Auferstehung seines Lehrmeisters ganz halbstarrig widersetzet / noch mit andächtigen Willen den Verstand hat neigen wollen / diser Wahrheit bey zufallen. Es hatte Thomas von seinen Mit-Aposteln gehört: Vidimus Dominum, Wir haben den Herrn gesehen: Die zwey Jünger von Emaus sagten ein gleiches: Magdalena mit andern heiligen Frauen bestättigten es. Thomas trauct allen disen Zeugnissen nicht / strafft alle der Leichtglaubigkeit / bleibt halbstarrig bey seiner Meynung / und will nicht glauben / er habe es dann selbst gesehen. Hier sehe man dann / wie tieff diser heilige Apostel seye gefallen; lassen ihnen aber auch alle von diesem Fall gesagt seyn / was ich aus Petro Damiano schon zuvor habe angezogen: Thoma cadente nemo superbiat, niemand verlosse sich auf seine jugend / niemand traue sich selbst zu vil / niemand übernehme sich / weil Thomas gefallen ist. Ein Mensch / sagt Chrysostronus / der bereit sich befindet auf dem Gipffel der Vollkommenheit / hat doch weniger nicht / ja mehr zu fürchten / als ein anderer / der erst fromm zu leben anfängt / dann beyde stehen in gleicher Gefahr zu fallen / nur in dem ligt der Unterschied / daß des Ersten Fall seye tieffer und gefährlicher / als des Andern. Non est peccatum, quod facit unus homo, quod non possit facere alter homo; sagt der unvergleichliche Augustinus: kein Sünd ist / welche nur ein Mensch begangen hat / die ein anderer Mensch nicht begehen könne / wie vil leichter dann können wir sündigen / und haben Ursach uns vor der Sünd zu fürchten / nachdem wir sehen / daß auch Heilige / die gleichsam etwas mehr / als Menschen / in Sünden gefallen seyn.

73 Aber nachdem wir den Fall Thomä nach Gnügen zu Gemüth geführt / wollen wir sehen auch / wie starck er wiederum aufgestanden. Das Evangelium erzeh-

erzehlet / nachdem Christus in Anwesenheit Thomä seinen Jüngern widerum erschienen / und zu ihme gesagt: reiche deine Hand her / und lege sie in meine Seyten / habe Thomas öffentlich von Christo bekennet: Dominus meus & Deus meus, mein HErr und mein GOTT v. 28. Mit welchen Worten Er nicht allein die Schuld seines Unglaubens hat ausgelöschet / sondern auch / wie der gelehrte Cajetanus redet: prioris incredulitatis culpam magnitudine professionis compensavit, durch die Größe der Bekandtnuß widerum ersetzt. Dann zweyfach / wie schon gemeldet worden / hatte sich Thomas wider den Glauben versündigt / mit dem Verstand / und mit dem Willen: mit dem Verstand / in dem er nicht hat glauben wollen / er sehe / ja greiffe es dann: mit dem Willen / in dem er in seinem Irwohn ganz halbstarrig verbliben; beydes hat er mit gemeldter Bekandtnuß widerum ersetzt / und ist im Glauben weit stärker worden / als er niemahls zuvor gewesen / den Verstand belangend / hat diser H. Apostel mit gemeldtem Wort: Dominus meus & Deus meus, mein HErr und mein GOTT / die er zu Christo gesagt / die GOTTheit Christi bekennet / welche er doch nicht gesehen. Tangebat hominem; & Deum confitebatur; bezeuget von ihme Augustinus: er berührte einen Menschen / und bekandte einen GOTT. Den Willen belangend / hat er Christum in Anwesenheit aller andern Jüngern für seinem HErrn und seinem GOTT bekennet / Dominus meus & Deus meus, mein HErr / und mein GOTT. Ob schon Christus auch aller anderen HErr / und GOTT gewesen: ut significet; wie Lucas Burgensis dollmetscht: se ex vivo & serio fidei assensu loqui: anzudeuten / daß er aus einem lebhaftten und ernsthaftten Glauben rede / Christum liebe / und erkenne.

74 Hier ist dann die Kunst vom Fall stärker aufzustehen / wann wir nemlich in jenen Tugenden desto eifriger uns üben / wider welche wir gesündigt haben / just / wie der Prophet Baruch mahnet. Bar. 4. v. 28. sicut fuit sensus vester, ut erraretis à Deo: decies tan-

tum iterum convertentes requiretis eum, gleichwie ihr vormahls seydt gesinnet gewesen von GOTT abzuweichen; also sollet ihr zehnmahl mehr Fleiß anwenden / wider zu ihme zu kehren / und GOTT zu suchen. O wie starck wurden wir bald werden / auch nach dem wir vil leicht gefallen / was häufige Tugendfrucht wurden wir sammeln von Dörnern unserer Sünden / was für ein heylsame Artzney kunten wir aus diesem Gifte machen / wann nur dieses Mittel wurde angewendet. Es seynd nemlich unsere begangene Sünden jenen unbekandten Götzen deren alten Atheniensen gleich / bey welchen Paulus der Welt-Apostel einen aufgerichteten Altar gefunden hat / mit der Überschrift: Ignoto Deo, dem unbekandten GOTT / also erzehlen die Geschichten der Aposteln am 17. v. 23. diser Altar soll von Burgern der Stadt Athen zur Zeit der Pest seyn aufgerichtet worden / dann als niemand aus bekandten Göttern zu Hülf gekommen / haben dise Leut einen unbekandten GOTT angeruffet. Kaum aber daß Paulus zu Athen angekommen / und disen abgöttischen Altar gesehen: ab ipsorum dogmatibus eos subegit; schreibt Isidorus Bellusota l. 3. Epist. 346. hat er die Athenienser mit ihrem eignen Irwohn überwisen / indem er gesagt: quod Ignorantes colitis, hoc ego annuntio vobis, ihr Männer von Athen / was ihr unwissend verehret / dasselbige verkündige ich euch. v. 23. o rem novam! ruffet aus über disen Paß Chrysostomus: Orat: in D. Paulum: Ara diaboli Christi causæ patrocinata est, inscriptio erroris veritati testimonium præbuit: Eine unerhörte Sach / der Altar des Teuffels hat die Angelegenheit Christi beförderet / die Überschrift des Irrthums hat Zeugnuß gegeben der Wahrheit. Unser Welt-Altar / in welchem wir leben / ist in Wahrheit mehr erleuchtet / dann eines aus vergangenen. Doch scheinen vil nicht zu wissen / was sie verehren / und anbetten. Vil betten an einen gar zu gnädigen GOTT / als welcher alle Sünden ohne unserer Gnugthuung nachlasse / andere einen gar zu freigebigen GOTT / als welcher den Himmel ohne unsern eignen Verdiensten erfolgen lasse. Alle diese

dise bauen einem unbekandten Gdt einen Altar auf. O daß dergleichen mit solchem Eyster ihrer Seelen-Heyl ihnen ließen angelegen seyn / mit welchem sie zuvor ihrer Sinnlichkeit nachgelebt. Noch andere betten offt einen unbekandten Gdt in ihren Herzen an / will sagen / eine übelgeliebte Person / die sie verehren / wie einen Abgott. O daß dergleichen in sich giengen / und wie Bassilius redet. Orat. 17. libidinem ad Deum transferrent, ihre Lieb umkehrten / und zu Gdt wendeten! was grossen Schatz deren Verdiensten würdend aus ihren Sünden bald zusammen bringen!

75 Und das ist recht würdige Frucht der Buß herfürbringen / wie Joannes der heiligste Vorlauffer Christi bey Luca am 3. v. 8. gemahnet hat: Facite fructus dignos poenitentiae, thut würdige Frucht der Buß. Chrysoftomus Homil. 10. in Matth. fragt / wie wird dise würdige Buß Frucht bringen können? seine Antwort ist. Si utique peccatis adversa faciamus, wann wir jenes thun / was unsern Sünden zuwider ist / und was uns zuvor zur Sünd gedienet hat / zur Tugend / zur Ehr Gdtes / zur Seelen-Heyl anwenden. Der zuvor villeicht mit Zorn und Rachgierigkeit gesündigt / besleisse sich forthin desto mehr der Christlichen Milde und

Sanffmuth. Der sich denen üppigen Welt-Gelüsten ergeben hat / lebe forthin desto eingezogener: Und so fort von andern. Und wer ist / der dise Buß nicht thun könne? Vil können sagen villeicht: Ich kan nicht fassen / ich kan mich nicht also kasseten / wie vil andere; wer kan aber nicht mit grösseren Eyster die Sünd verhüten / als er selbige zuvor geliebet hat? geschicht dises nicht? Was ist dann alle unsere Buß? ein lautere Spiegel-Fechterey. Agere Poenitentiam; sagt recht der uralte Lactantius: nihil aliud est, quam profiteri, & affirmare, se ulterius non peccaturum, Buß thun ist nichts anders / als sagen / und zu erkennen geben / daß man forthin nicht mehr sündigen werde. Schliesse es demnach mit Paulo dem Welt-Apostel zum Römern am 6. v. 19. Sicut exhibuistis membra vestra servire immunditiae, & iniquitati ad iniquitatem, ita nunc exhibete membra vestra servire Justitiae in sanctificationem, wie ihr euere Glieder ergeben habt der Unreinigkeit / und Ungerechtigkeit zu dienen zur Bosheit / also ergebet nun auch euere Glieder zu dienen der Gerechtigkeit zur Heiligung. Auf solche Weiß wird auch unserer Sünden-Fall seyn: Casus in Resurrectionem, ein Fall zur Auferstehung / daß wünsche ich /
A M E N.





Anderte Predig.

Das Böffliche muß man ehe glauben,
als sehen / das Menschliche ehe sehen /
als glauben?

Quia vidisti me Thoma, credidisti: beati, qui
non viderunt, & crediderunt. Joan. 20.
V. 29.

Weil du mich gesehen hast Thomas, hast du geglaubet:
seelig seynd, die nicht gesehen, und dennoch geglaubet
haben.

76 **W**as für ein erbärmlicher
Fall! Ein Apostel im
heutigen Evangelio wird
zum Ketzer / ein Lehr-
Jünger Christi zum Ab-
trümmigen / ein Verfechter der Wahrheit
zum Verlaugner! Und der von Ewigkeit
erwählet worden / den wahren Glauben
auszubreiten / darff ganz hartnäckig sich
verlauten lassen: Nisi videro, non cre-
dam. v. 25. Es seye dann / daß ichs mit
Augen sehe / will ichs nicht glauben.
Aber diß ist die liebreiche Anordnung
der Göttlichen Vorsichtigkeit / welche
wie Augustinus Tom. 3. in Enchrid.
c. 25. redet / besser zu seyn erachtet hat /
aus Gelegenheit des Bösens etwas Gu-
tes zu würcken / als das Böse völlig zu
verhindern. Melius iudicavit de malis
bene facere, quam mala nulla permit-
tere; Es ist nemlich die Göttliche Vor-
sichtigkeit eine verwunderbarliche Künst-
lerin / und gleichwie sie bey ersten Unbe-
ginnen der Welt aus Finsternissen das
Licht heraus gezogen / auf gleiche Weiß
ziehet sie noch heut zu Tag aus Bösen

das Gute / aus Sünden die Tugend.
Insonderheit aber hat Gott den Un-
glauben Thomä des heut heiligen Apo-
stels zugelassen / uns alle im Glauben
der wahren Auferstehung Christi des
Erlösers zu stärken / und zu befestigen.
Dann / wie Gregorius der grosse Kir-
chen-Pabst über das hentige Evange-
lium andeutet: Egit miro modo super-
na Clementia, ut Discipulus ille dubi-
tans, dum in Magistro suo vulnera pal-
paret carnis, in nobis vulnera sanaret
infidelitatis, die Göttliche Güte hat
wunderbarlich veranstaltet / daß diser
zweifelhafte Jünger / in dem er die
Wunden im Fleisch seines Lehrmeisters
mit Händen gegriffen hat / in uns ge-
henlet habe die Wunden des Unglau-
bens. Stehe auch billich an / ob diser
heilige Apostel uns nicht mehr genuzet
habe mit seinem Unglauben / als Glau-
ben? Gewiß ist / sein Glaub allein ohne
Unglauben wurde uns wenig genuzet:
Sein Unglaub allein ohne Glauben
mehr geschadet / als genuzet haben:
Sein Unglaub aber mit darauf folgen-
den

den Glauben dienet uns zur heylsamem Unterweisung/ unsern Glauben/ sowohl in Göttlichen als Menschlichen Sachen recht einzurichten. Solchemnach seye mir erlaubt diesem heiligen Apostel/ wie wohl in einem anderen Verstand/ zu zueignen jene Wort Davids im 138. v. 12. Sicut tenebrae ejus, ita & lumen ejus: wie seine Finsternuß/ also auch sein Licht/ wie sein Licht/ also auch seine Finsternuß. Will so vil sagen: So wohl die Finsternuß des Unglaubens in diesem heiligen Apostel/ als das Licht seines Glaubens seynd uns nützlich/ beyde dienen uns zur Unterweisung/ beyde lehren uns/ wie/ und was wir von Gott und Menschen glauben müssen. Thomas/ wie der angezogene Kirchen: Pabst Gregorius redet: Aliud vidit, aliud credidit, hat in Christo ein anders gesehen/ ein anders geglaubet. Er hat gesehen seine Menschheit/ dann er seine Wunden mit Händen gegriffen hat/ doch bekennet seine Göttlichkeit/ dann er zu Christo gesagt: Mein Herr und mein Gott. Hominem vidit, & Deum Confessus est: sagt widerum Gregorius. Und in diesem ist sein Glaub bestanden. Diser Glaub aber lehret uns/ daß wir alles vestiglich glauben/ was Gott und seine Kirch zu glauben anbefiehlt/ wie wohl wirs nicht sehen. Es hat aber auch Thomas die Auferstehung Christi/ als eines Menschen/ nicht glauben wollen/ er habe ihne dann gesehen/ und in diesem ist bestanden sein Unglaub/ doch kan uns lehren auch diser Unglaub/ daß wir von anderen nicht leicht etwas glauben/ forderist nichts übles/ wir haben es dann zuvor gesehen. Sehe man eine zweyfache Lehr/ die uns Thomas der heut heilige Apostel mit seinem Glauben/ und Unglauben gegeben hat/ nemlich in Göttlichen Sachen solle blind seyn der Glaub/ in Menschlichen sehend/ das erweise ich.

77 Gewiß ist/ zum wahren seligmachenden Glauben seye vonnöthen/ daß man alles glaube/ das ist/ für gewiß und unfehlbar halte/ was die Catholische Kirch zu glauben anbefihlet. Nicht/ weil es mir glaubwürdig zu seyn geduncket/ nicht auch/ weil ich in solchem Glauben

bin auferzogen/ oder geböhren worden/ nicht/ weil mehr andere ein Gleiches glauben/ sondern nur allein darum/ weil es Gott/ der die ewige Wahrheit ist/ geoffenbahret hat. Aus welchen dann schon erfolget/ Blindheit seye/ über jetzt gemeldte Offenbarung noch eine andere Erkandtnuß äußerlichen Augen des Leibs/ oder innerlichen des Gemüths zum Glauben erforderen. Gleich wäre unseren Augen mehr zu trauen/ als Gott; gleich wären diese in Glaubens: Geheimnissen gerechte Richter; gleich erstreckte sich ihre Würckung nicht auf jenes allein/ was Geistlich ist/ sondern auch/ was über die Natur/ und Göttlich ist. Gleich wäre endlich gnug zur Entschuldigung/ daß man zweifle an einer Glaubens: Wahrheit/ vorwendend: Ich habts nicht gesehen/ nach dem man doch in der Welt vil tausend Sachen für ganz glaubwürdig haltet/ die man niemahls gesehen hat/ noch sehen wird. Nein sagt der uralte Tertullianus L. de præser. c. 8. Nobis curiositate opus non est post Jesum Christum, nec inquisitione post Evangelium, keines Fürwitzes hats mehr vonnöthen nach Christo/ weder Nachforschens nach dem Evangelio. Zu dem/ wie Bernardus hinzu setzet/ ist sehen/ nicht der Weeg zum wahren Glauben: fides ex auditu: schreibt der Apostel zum Römern am 10. v. 17. Durch die Ohren kommet der Glaub/ nicht durch die Augen. Die Anschauung deren Göttlichen Geheimnissen ist die Vergeltung/ welche Gott für uns im Himmel aufbehaltet/ allhier aber auf Erden müssen wir durch blinden Glauben diese Vergeltung verdienen. Und das ist/ was David der gekrönte Prophet im 50. Psalm. v. 10. gesungen hat: Auditui meo dabis gaudium, & lætitiā, du wirst meinem Gehör Freud geben. Ist so vil gesagt: Ich habe deine Wort/ O Herr/ in Ehren gehalten/ und vestiglich geglaubet/ darum dann auch wirst mir einmahls die Freud machen/ und die in selben verborgene Geheimnuß klar sehen lassen. Ein Gleiches müssen auch wir gedenden/ noch die von Gott vorgeschriebene Ordnung wollen umkehren. Sage niemand mit einem ungläubigen

Thoma: Nisi videro, non credam, es seye dann/ daß ichs sehe/ glaube ichs nicht. Dancke man Gdt vilmehr/ daß man glauben könne/ was nicht gesehen wird/ und auf solche Weiß eine ewige Glückseligkeit verdienen/ dann wie Christus selbst im heutigen Evangelio versicheret: Beati, qui non viderunt, & crediderunt, selig seynd/ die nicht sehen/ und dennoch glauben.

78 Und gewislich/ was kan doch ein Christ zur Gewisheit seines Glaubens mehr fordern/ als daß Gdt/ der die ewige Wahrheit ist/ alles/ was die Catholische Kirch zu glauben anbefihlet/ geoffenbahret habe? Ist dann dises allein nicht gnug/ daß man sich darauf verlasse? Man verlasset sich auf die Wort eines ehrlichen Manns/ noch mehr einer adelichen Person/ ob schon weder Hand/ noch Pettschaft gesehen wird. Solte dann Gdtes Wort/wo nicht mehr/ wenigst ein Gleiches bey uns vermögen? von jenem alten/ und heidnischen Schulmeister Plato wird erzehlet: Er habe es mit seinem Ansehen und Gelehrtigkeit/ bey seinen Lehr-Jüngern so weit gebracht/ daß die blosser Versicherung allein: Ipse dixit, Plato hats gesagt/ bey entstandenem Zweifel alle Strittigkeit beygelegt/ auch niemand mehr sich erkühnet habe/ der Sach weiter nachzuforschen; Gdt hat alles gesagt/ was seine wahre Kirch zu glauben anbefihlet/ ein Lehr-Jünger Christi auch muß mit disem allein/ was seinen Glauben anbetrifft/ sich vergnügen lassen/ noch den Augenschein wollen einnehmen. Wohl verstande dises Ludwig/ der heilige König in Franckreich. Es wurde disem König hinterbracht/ wie daß bey wehrender Mess in benachbarter Kirch unter denen geheiligten Gestalten ein wunderschönes kleines Kind von jederman gesehen worden/ und an noch gesehen werde/ Seine Majestät demnach wollen sich belieben lassen von disem Wunder den Augenschein einzunehmen. Worauf aber diser König denckwürdigst geantwortet: Qui non credit, accedat, & videat, wer nicht glaubt/ daß Christus im hochheiligsten Sacrament des Altars warhaftig an-

wesend seye/ der gehe hin/ und sehe es/ ich glaube dises/ und versicheret mich dessen mehr mein Glaub/ als meine Augen. Auf gleiche Weiß muß gesinnet seyn ein Christ/ will er anderst ein Rechtglaubiger mit Wahrheit genennet werden.

Hier fragt man aber villeicht/ wie 79 weiß ich/ daß Gdt alle Glaubens-Satzungen geoffenbahret habe? Ich antworte: Die Heiligkeit der Kirch/ die Beständigkeit Deroselben in so vilen grausamen Verfolgungen/ die Standhaftigkeit so vilen tausend Heiligen Martyrer/ die Einhelligkeit so vilen Hochweisen Lehrern machen glaubwürdig gnug/ daß man für gewis halten könne/ unsere Glaubens-Satzungen kommen von Gdt/ und habe sie niemand anderer auch/ als Gdt geoffenbahret. Darum dann Richardus de S. Victore recht geredet hat: Ea, quæ revelata nobis cælitus, tam multis, tam magnis, tam miris prodigiis confirmata sunt, ut genus videatur esse dementia, in his vel aliquantulum dubitare, was uns Gdt in Glaubens-Sachen geoffenbahret hat/ ist mit so vilen/ so grossen/ so seltsamen/ Wunderthaten bestätigt worden/ daß eine Gattung der Thorheit seye/ auch nur einiger Massen daran zweifeln. Aus welchen allen dann erfolget/ blind müsse seyn der Glaub in Göttlichen Sachen/ und müssen Augen zu selben nicht gebraucht werden.

Hingegen geben Augen zum Glauben 80 in sittlichen/ oder andern Menschlichen Angelegenheiten die beste Versicherung/ und solten von uns/ ehe/ daß man von anderen etwas für gewis haltet/ forderist was übel ist/ allezeit angewendet werden. Gdt selbst gibt uns diser Lehr/ so wohl mit Worten/ als mit Wercken zu erkennen. Im Buch Exodi am 23. v. 1. befiehlt er: Ne suscipias vocem mendacii, eine lügenhafte Red sollst nicht annehmen; Die Sibenzig lesen: Non suscipias auditionem vanam, kehre dich nicht an einem eitlen Ruff; Gleich hätte er sagen wollen: Ihr/ die ihr andere urthlen wollet/ hütet euch von Schwärmern/ urtheilet nicht nach dem Gehör/ dann gemeiniglich der Ruff eitel ist/ und hat keinen Grund der Wahrheit.

heit. Philo der gelehrte Hebräer ver-
meynet / daß die weisen Griechen dieses
Gesetz aus der Schrift genommen / und
höchst verboten / daß niemand aus dem
Gehör allein zeugen solle / niemand auch
dürffte einigen vor Gericht verklagen /
er hätte dann das Verbrechen mit Au-
gen gesehen. Ursach dessen gibt gedach-
ter Philo: Nam quæ quis videt, cerra
judicanda sunt, quæ verò audita, non
perinde firma, was mit Augen gesehen
wird / mag man endlich für gewiß hal-
ten / was nur gehört worden / ist nicht
also unfehlbar. Wie mit Worten / also
auch mit Wercken hat Gdt von diser
Regel nicht weichen wollen: beruffe mich
nur auf eine einzige Begebenheit: Im
Buch Gen. am 18. v. 20. klagt diser
Herr: Clamor Sodomorum & Gomor-
rhæ multiplicatus est, & peccatum eo-
rum aggravatum est nimis, das Ge-
schrey der Sodomiter und Gomorrhäer
hat sich gemehret / und ihre Sünd ist
über die Massen groß worden. Sehe
man allhier verschreyte Sünder / solte
dann auch der beleidigte Gdt mit
Blitz und Donner-Keil nicht alsobald
darein schlagen? ganz gewiß / wann
Gdt also leichtsinnig das Böse glaub-
te / wie oft wir; Gehöret habe ich / re-
det er ferner v. 21. das Geschrey / de-
scendam, & videbo, utrum clamorem,
qui venit ad me, opere compleverint,
an non? Ich will hinab steigen / und se-
hen / ob sie das Geschrey / so für mich
kommen / im Werck erfüllet haben / oder
nicht. Weiß nicht / ob ein heiliger
Kirchen-Vatter / Lehr-reicherer über
diesen Text geschriben habe / als Chryso-
stomus? Quid sibi vult, quod sermo-
nem suum ita attemperat? fragt er: cum
descenderim, inquit, videbo, num-
quid de loco in locum transit Domi-
nus universorum? was Ursach redet der
Herr / und handelt also behutsam?
Ich will hinab steigen / und sehen? ist
villeicht ein Orth / allwo Gdt nicht
seye / sehe / und alles wisse? ablit! ist die
Antwort Chrysostomi / weit seye dieses
zu gedencken / sed docere nos vult,
quod opus sit magna diligentia, & non
auditu solo peccatores condemnandi
sint: uns zum Unterrichts hat Gdt al-
so geredet / was grosse Behutsamkeit an-

zuwenden / ehe / daß man von anderen
etwas Böses für gewiß haltet / und
müsse man in diser Sach aus blossent
Gehör allein nicht urthlen. Hat man
vor andern villeicht ein Geschrey gehö-
ret / glaube mans nicht alsobald / de-
scende, & vide, gehe man selbst hinab /
schaue man zu / ob die angebrachte Klag
nicht aus einer passion, aus Haß / Meyd /
oder Begierd zu gefallen herrühre? vide,
schaue man zu / ob der beklagte im Werck
erfüllet habe / was man schreyet von ih-
me / nachmahls schreite man zum Ur-
theil. O daß dise Lehr von allen gehal-
ten wurde / um wie vil besser stunde es in
der Welt! dann woher doch jene unge-
zaunte Freyheit von allerhand Stands-
Personen / ohne Unterschyd zu reden?
Woher so vil böse Argwohn? so vil fre-
ventliche und vermessenliche Urtheil?
Woher wird so manche Unschuld ver-
schwärzet? so manches Eheband zer-
trennet? so manche Freundschaft in ei-
ne tödtliche Feindschaft verändert?
Einzig und allein / weil man gar zu
leichtsinnig glaubt / was man doch nie-
mahls gesehen hat. Man glaubt einem
Schwäzer / einem Ohrenblaser / einem
Zutrager / und man denckt nicht nach /
wo ein so verächtliches nichts wertiges
Gesindel hinaus wolle. Mit wenigen /
man macht die Augen zu / die Ohren
auf / man haltet für ein unfehlbares
Evangelium / was von anderer Leut
Thun und Lassen erzehlet wird / wann
es gleich der erste Lugen-Schmid hat
ausgebreitet.

Noch ärger handeln jene / die das
Gute mit Augen sehen / und dennoch
glauben das Böse. Gewißlich / eine
recht teuflische Bosheit / dann sehen
das Gute / und zugleich glauben / ist
menschlich / glauben das Gute / und nicht
sehen / ist Christlich / sehen das Gute /
und glauben das Böse / ist teuflisch. Zur
Schrift. Im Buch Jobs am ersten
machen die Engel dem Höchsten Him-
mels-König ihre Aufwartung / sihe / da
erscheinet auch der Sathan; wohl ein
Unglück bey Höfen / daß unter so vilen
Guten fast allzeit ein Böser gefunden
werde / zu wünschen wäre / wan nicht
mehr / als einer. Gdt lasset die gute
Engel

Engel stehen / und redet an den Bösen: mit guten Bedienten versehen seyn / und dennoch sich unterreden mit einem Boshaften / ist bey GOTT gewesen ein Geheimniß / bey anderen Herrschafften wäre es eine unglückselige Verblendung / wann es mit dem Brauch nicht einiger Massen entschuldiget wurde. Man vernehme den heiligen Text v. 6. & seq. quadam autem die, cum venissent filii Dei, ut assisterent coram Domino, adfuit inter eos etiam Sathan. Cui dixit Dominus: Unde venis? Auf einem Tag / als die Kinder GOTTES kommen waren / vor dem HERRN zustehen / war unter ihnen auch der Sathan / zu welchem der HERR sprach: von wannen kommest du? Der Sathan antwortete: Circuivi terram, & perambulavi eam, ich bin auf den Erdboden herumgezogen / und hab ihm durchwandelt. Der HERR fügte hierauf ferner: Numquid considerasti servum meum Job, quod non sit ei similis in terra, homo simplex, & rectus, ac timens Deum, & recedens à malo? Hast du nicht acht gehabt auf meinen Diener den Job / daß seines gleichens nicht seye auf Erden / ein einfältiger / und aufrichtiger Mann / der GOTT fürchtet / und von Bösen sich enthält. Der Sathan sahe alles dieses / und bemerkte es an Job den Gerechten / doch glaubte er weit ein anders von ihm; Numquid Job frustra timet Deum? erwidrigte er: fürchtet dann Job GOTT umsonsten? er hielte sein

Frommkeit für kein aufrichtige / beständige / in allen auch widrigen Glück taurende Tugend / sondern für ein Eigen nutz / der ihm bey GOTT so lang zu verhahren veranliesse / so lang es ihm wohl ergienge / und das Glück ihm gümte. Ein anders glaubte er von ihm / als er sahe / und erkannte / recht teufflich; deme es auch unzählbare Menschen nach thun / die von ihren Nächsten weit ein anders glauben / als sie mit Augen sehen / forderist so der Neyd / Haß / oder ein andere widrige Neigung vorschlaget.

In beyden Stücken der Sach recht zuthun / seye man blind in Glaubenssachen / sehend / bevor man das Menschliche / und forderist das üble von unsern Nächsten glaube. Das erste wird zum wahren auf GOTT gegründeten Glauben erforderet: beati, qui non viderunt, & crediderunt, selig seynd / die nicht gesehen / und dennoch geglaubt haben. Das anderte ist höchst notwendig / damit wir in falsche / und freventliche Urthel nicht verfallen. Glaube man dann an GOTT / und das Göttliche / nicht weil mans mit Thoma gesehen / sondern weil es GOTT / der die ewige Wahrheit ist / geoffenbahret / in Menschlichen seye man nicht leichtgläubig / forderist / so es ein übel unseres Nebenmenschen anbetrifft / man habe es dann gesehen. In diesem Fall macht

blind / und sehend sehn / ein rechtschaffenem Glauben /
A M E N





Dritte Predig.

Der Zeit des allgemeinen Bebedts in Kriegs-Nothen. (Einer und Zwey.)

Thomas unus ex duodecim, qui dicitur Didymus. Joan. 20. v. 24.

Thomas einer von den Zwölfen, der Zwillig genennt wird.

82 **G**uldene Zeiten schon längst hin / kaum ein versilberter Schein aufrichtiger Treu / ungekränckten Friedens / unverfälschter Ewigkeit ist gefallen auf unsere Vorfahrer / übriges Metall / Erz / Bley / und Eisen mag man reimen auf lauffende / dermahlen übel verwirrte Jahren. Habe auch der allmögende Künstler sein gewaltige Himmels-Kugel gleichsam von Erz gegossen / Job gemäß am 37. v. 18. coelos, quasi are fusi, scheint alles Himmel-Erz nunmehr der Erden übergemacht in lautere Stuck / Feuer-Mörsel / Carthäunen / und Feld-Schlangen / alles Bley in Kugeln / alles Eisen in Spieß / Säbel / und Degen umgeschmiedet. Ferreum saeculum ! seye es Gdt geklagt / harte Zeiten / wie Stachel und Eysen ! schwäre Zeiten / wie Erz und Bley ! Ganze Kriegs-Heer lassen sich an Fingern herab zehlen von etlich hundert tausend Köpfen / würcklich in Waffen begriffen / in unsern betrübtten Europa / ein übergnugsame Anzahl alle Gdtes Feind / Heyden / und Unchristen zu übermeistern ; aber leyder ! man höret viler Orthen ein Achaische Sprach / von welcher Paulus seinen Corinthern 1. ad Cor. 1. v 12. unusquisque vestrum dicit : Ego quidem sum Panli : ego autem Apollo : ego verò Cephæ, ich halte es

R. P. Kellerhaus Festival. Tom. III.

mit Paulo von Tharsis / der andere / ich aber mit Apollo von Alexandria / noch ein anderer / ich mit Cephæ / oder Petro von Galliläa. Ach Christen / nicht Christen / die ihr jungen Mattern gleich zernaget den Leib eigener Mutter der Christenheit / wann diser da / sener dort hinaus trachtet ! welcher ein völlige Eignigkeit unter euch stifften möchte / ich besorge / diser Stifter seye noch nicht geböhren. Noch die Nasen tragen wir von kaum geheylten Wunden / so Anno 1683. von blutigierigen Erb-Feind gehauet worden / da 14833. Städt / Märckt / Schlösser und Dörffer eingeschert / 11215. erwachsene Weibs-Perföhnen / 14992. junge Mägdlein / 56093. unerwachsene Knaben an Strick und Ketten / denen Hunden gleich gekuppelt / in erbärmlicher Slavery und Dienstbarkeit geschleppt worden : von sigreicher Macht vereingter Christenheit / beförderist Leopoldi des Ersten / Großmächtigsten Kayfers / ist gefagter Bluthund nunmehr gebunden / u. gleichwie er einsmahl nicht widerum zu fürchten / greiff man erbliche Cronen und Länder an dises Gdtfeeligsten Monarchens. Namhafteste Städt und Befungen des heiligen Römischen Reichs / seufften schon unter Feindlichen Joch / oder ligen verscharret in trauriger Aschen / Ungerland brennet gefährlicher / dann vormahlen

von

von einheimischen Flammen / Böhmen /
Desterreich / samt unseren lieben Steyer-
marck / mag man zuruffen: Jam proximus
ardet Ucalegon. Virg. L. 2. Aeneid.
richtet euch zum löschen / zu nächst an
euch die Brunst / springen auch fast
schon die Funcken auf unsere Dächer;
mag nicht mehr sagen; Weltkündig ist /
wie fast sich bemühe / auch was sich
Christlich nennet / die Vormauer der
Christenheit (verstehet ein Durchleuch-
tigstes Erz- Herzogliches Haus von
Desterreich) unzuwerffen. Und so mei-
nes Erachtens bey gemeldten Ublen be-
forderist anzuziehen / kein guugsame
Mannschafft ist vorhanden zur Segen-
wehr / da rüsten sich wider uns / wie man
ausgibt / sechzig tausend Blutgierige
Rebellen in Hungarn / dort mehr dann
drensig tausend Gewaffnete am Donau-
Strohm / widerum schier so vil tausend
am Rheinstrohm / was / leyder / gegen
so ungeheure Menge wir Wenige! getrun-
gen werde ich dann zu ruffen mit jenen
Diener Elisäi 4. Reg. 6. v. 15. Heu,
heu Domine mi, quid faciemus? ach
Herr und Gott / was ist zu thun?

83 Aber getröstet / liebste Zuhörer / sagen
darff ich / an Macht und Anzahl seynd
wir unseren Feinden überlegen / eines al-
lein hat es vonnöthen; was dieses?
Gregor. von Nazianz orat. 1. de pace
lehret es: pugnantibus in instar copiarum,
die Hand gen Himmel strecken / durch
inständiges / eyfriges Gebett Göttliche
Allmacht um Hülff anrufen / dienet
Streitenden anstatt unzählbarer Mann-
schafft / streckt jeder seine Hand gen
Himmel / bittet man Gott um Hülff
und Beystand / ist man allen Feinden
an Macht und Anzahl überlegen / dann
ein Bettender gilt für zwey ja vilen.
Und das ist jenes Eines / und doch zwey /
von welchen zu predigen ich jüngst ver-
sprochen. Thomas / heut heiliger Apo-
stel / hat mich veranlasset / in Evangelio
genannt Didymus, der Zwilling / einig /
und allein war Thomas noch mit einem
anderen Bruder / oder Schwester zugleich
geböhren / also Toletus der Cardinal /
doch Didymus oder Gemellus, ein
Zwilling genannt / ut indicaretur, quæ

illi inerat virtus ardua, dollmetscht Leon-
tius / sein Heroische Tugend anzugeben /
die einig in sich / doch für zwey zu zehlen.
Ich sage ingleichen / und erweise es / ei-
nig ist bey gefährlichen Kriegs-Trublen /
ein Bettender Gerechter / doch für zwey /
ja mehr zu zehlen gegen Feindlichen An-
fall; die Prob wirds erweisen / sie hören
mich.

Nicht alles ligt allezeit in Kriegs- 84
Weesen an Menge der Mannschafft / auch
Wenig oft haben den Sieg erhalten / den
Vil verlohren. Barac und Nebbora er-
legen mit zehen tausend die ungeheure
Feld-Macht Sisara / nach Lehr Abu-
lensis / bestanden in drey mahl hundert
tausend zu Fuß / und zehen tausend zu
Pferd. Judic. am 4. Nur drey hundert
erwählet Gedeon von seinen zwey und
drensig tausend Kriegs-Männern / und
schlägt ein mahl hundert fünf und drey-
sig tausend Madianiter: Judic. am 7.
achtmahl hundert tausend stellt ins Feld
Jerobeam König in Israel wider Abiam
König in Judenland / und wird von
vier mahl hundert tausend / ein weit ge-
ringerer Anzahl / in die Flucht getrieben.
2. Paralipp. 13. mit zehenn mahl hundert
tausend überfallet Zara König in Mohe-
renland Asam / mehremahlen König in
Judenland / und muß fast halbweniger
Mannschafft den Sieg überlassen /
2. Paralipp. 14. also wahr ist / was Da-
vid ein erfahrner Soldat in 32. Psalm
v. 18. gesungen: Non saluatur Rex
per multam virtutem; Hieronymus doll-
metscht: Non saluatur Rex in multitu-
dine exercitus, nicht allezeit stehet Heyl
der Königen in Volkreicher Kriegs-
Macht / vil Stärke hat es vonnöthen
zum Sieg / und Victori / nicht viler
Namen / mehr Hindernuß macht oft
grosse Menge / dann Nutzens. Vil
Kriegs-Leut / sagt Xenophon / der wei-
se Athenienser / gleichen denen Steinen im
Gebäu / legt man selbige in die Ord-
nung / wird daraus ein unüberwind-
liche Schantz / und Bestung; zerstreuet
mans / werdens gar leicht durchtrun-
gen; hart wird dise Ordnung gehalten
bey vilen / leichter bey Wenigen: mit he-
roischer Tapfferkeit seiner dreyzig tausend
Fußgeher / und vier tausend und fünf-
zig

nig Reuter hat mehr gewürckt Alexandr / dann Darius mit sechsmahl hundert tausend der Seinigen / größeres Vertrauen hat Scipio / jener Feld-Fürst der Römer / gesetzt auf einige 300. von untergebenen Kriegs-Heer / dann auf ganze Römische Macht. Ein Arme von 20000. hielt nicht gar unlängst jener unvergleichliche Held Tullius für gnugsam in Feld / jedem mächtigsten Feind zum Widerstand / ja den Sieg abzugewinnen; ein Tapfferer ist für Zwey zu zehlen; noch für mehr aber ein Betender Gerechter.

85 Will zur Prob nicht anziehen ein heldenmüthige Judith / so allein durch ihr inständiges Gebett Holofernem / den Assyrischen Feld-Fürsten / um einen Kopff kürzer gemacht / die betrangte Stadt Betulia entsetzet / hundert zwey und vierzig tausend Assyrier theils niedergemacht / theils in schändliche Flucht getrieben; gnug vorlängst von diser Heldin serm. 128. de tempore Augustinus: ubi assiduis pulsatur orationibus caelum, potentia semper calcatur armorum. Ecce gloriosa femina castitatem servavit oratio, & hostem servare non potuit multitudo: klofft man durch inständiges Gebett um Hülff bey dem Himmel an / muß Feindlicher Waffen-Macht jederzeit unterliegen / sihe / einiges Gebett hat bewahret der heldenmüthigen Judith unverlezte Kei-nigkeit / den Feind hat nicht bewahren können sein Volkreiche Macht und Wile. Man erinnere sich nur aus Göttlicher Schrift des frommen Propheten Elisai: Benadad ein Assyrier-König führte Krieg wider Israel / Elisäus / aus Prophetischen Geist / macht kundbar des Feinds auch geheimste Anschlag / und werden alle hintertrieben vom König in Israel. Benadad ergrimmet / schliesset alsobald die Stadt Dothan / in welcher Elisäus / ganz eng / mit völliger Kriegs-Macht den Propheten gefänglich einzuholen. Siezi / ein Diener Elisai / nimt wahr frühe Morgens die Nacht des Feindlichen Kriegs-Lagers / enlet seinem HErrn zu mit Furcht und Zittern: Heu, heu Domine mi, quid faciemus? Ach mein HErr / was ist zuthun? aller

R. P. Kellerhaus Festival. Tom. III.

Orthen wird die Stadt vom Feind geschlossen / kein Mannschafft im Wassen zur Gegenwehr / kein Bestung / kein Etadell zum Auffenhalt. Elisäus / wohl gemuthet / versetzet: noli timere, quia plures nobiscum sunt, quam cum illis, fürchte nicht / mehr seynd mit uns / dann mit ihnen. Also dieses die Jahr-Geschichten deren Königen in 4. Buch am 6. v. 15. & seq. wie so mein Prophet / wo seynd dise mehr? Burger / und Inzinsassen haben noch nicht ergriffen die Wassen / kein Entsatz auch zu hoffen / wo seynd dann mehr Freund / als Feind? Merckt / Elisäus allein ware für mehr zu zehlen / er allein ware gnug zur Gegenwehr für alle / dann er im Gebett zu Gott um Hülff ruffte: cum orasset Elisäus, aperuit Dominus oculos pueri, & vidit, & ecce mons plenus equorum, & curruum igneorum, redet ferner die Bibel / Elisäus bittet Gott / seinen Diener die Augen zu öffnen / und diser sihet einen Berg voll feurriger Ross und Wagen rings um Elisäum / noch nicht gnug / er bittet Gott ferner / percutite gentem hanc caecitate, schlag diß Volk mit Blindheit / und also bald werden Feindliche Truppen alle verbiendet: Elisäus gehet zur Stadt hinaus / führet sie nach Samarien / liefferet alle allein ihren Feind dem König in Israel. Hier muß ich fragen mit Ambrosio serm. 86. de Barbaris non timendis: ubi sunt, qui dicunt: plus, quam preces sanctorum hominum arma posse? Ecce una oratio Elisai totam vulneravit exercitum, & unius prophetae meritis omnis est hostium numerus captivatus. Wo seynd! die ausgeben / mehr mögen Wassen / dann heiliger Leut Gebett / einiges Gebett Elisai hat verwundet ein ganzes Kriegs-Heer / durch Verdienst einiges Prophetens ist völlige Anzahl der Feind gefangen worden.

86 Will allda Militairischer Erfahrung / Munition / und was dergleichen Kriegs-Rüstung / nichts benehmen / zum Wassen / weiß ich / muß greiffen / was kriegen will / wohl geübte Mannschafft bey Zeiten ins Feld stellen / bey Regimentern / was zu Grund gangen / ersetzen / mit Lebens-Mittlen / Kraut / Loth / und und

und anderen Nothwendigkeiten versehen die Magazine/ erforderte Gelder zur Bezahlung der Soldatesca frühzeitig herbey schaffen/ durch oft gewiesener Treu und Dapfferkeit wohl geübten Generalen das Commando überlassen/ hat es vonnöthen/ will man den Sieg erhalten; doch weiß ich auch/ was Alphonsus glorwürdigster Gedächtnuß König in Arragonien seinem Prinzen Ferdinando denckwürdigist verlassen habe/ wie Panormit. L. 3. de Reb. Alph. c. 51. anmercket: Victoria, mihi crede, non hominum disciplinis, aut industria paratur, sed Dei optimi, maximi benignitate, & arbitrio; scientia rei militaris ita demum profutura est, si Deum nobis pietate, atque innocentia pacatum, propitiúmque habuerimus, glau-
 be mir/ Sieg und Victori bringt noch menschlicher Fleiß/ noch Wissenschaft/ Göttlicher Will und Barmherzigkeit flechtet den Sieg: Kranz/ damahlen allein hilft Erfahrung und Kriegs-
 Macht/ wann durch Andacht und Unschuld des Lebens Gott versöhnet ist. Betten allein/ und die Hand in Sack stecken/ kein Anstalt machen zur Gegenwehr/ und dannoch obsigen/ darffs nicht versprechen/ Gott hilft den Stärckesten/ heisset es/ auch von Eignen muß man beytragen. Diß allein behaubte ich/ vor allen muß Gott durch ein andächtiges Gebett versöhnet werden/ hat man eigne Kräfte nach Vermögen angelegt/ erhaltet das Gebett von Gott/ was abgeheth/ und gilt ein Bettender für zwey/ ja tausend; zur Schrift: Absolon jenes ungerathenes Kind stellt ein von Zahl/ und Kriegs-
 Erfahrung ansehnliche Armee ins Feld wider eignen Vatter David. Man rüstet bey Hof sich nach Vermögen zur Gegenwehr/ David selbst schließt Absalon/ ein Vatter dem Sohn/ die Schlacht zu lieffern/ sein Armee in eigener Königlichlicher Person zu commandiren/ die gesamte Armee aber mißrathet das Vorhaben/ vorwendend: Sive media pars ceciderit è nobis, non satis curabunt: quia tu unus pro decem milibus computaris: melius est igitur, ut sis nobis in urbe praesidio. 2. Reg. 18. v. 3.
 Solte auch die Helffte von uns erlegt

werden/ wirds der Feind nicht hoch anziehen/ Ihr Majestät seynd allein für zehen tausend zu rechnen/ sie möchten unkommen/ besser ist/ sie bleiben in der Stadt uns zum Beystand. Was Ursachen/ meine Kriegs-Leut/ warum soll euer König nicht ins Feld gehen? villeicht ligt euere Generalität mit Absolon unter einer decken/ und zu fürchten/ der König möchte darunter kommen? Ist David allein für zehen tausend zu zehlen/ warum soll er sich dann nicht stellen zur Gegenwehr? urget praesentia Turni, Königliche Person frisset untergebene Soldaten an zur Dapfferkeit; nicht zum erstenmahl gehet David auf die Wahlstatt/ in so vil gefährlichen Schlachten gnugsam abgerichtet/ kein Gefahr ist seines Unkommens; was Ursach doch soll er zu Haus bleiben? wie kan er zu Hülf kommen? villeicht mit Rath und Anschlag/ was hilft Rathschlagen/ wann kein Rath zum Werck kommet. Abulensis über disen Paß gibt die Ursach; Quia David manens in urbe tantum ageret orando, sicut decem millia de euntibus ad bellum pugnando, David soll bleiben in der Stadt/ dann er allein würckte mehr mit einem Gebett/ dann zehen tausend mit Streiten und Kämpffen.

Meine Zuhörer/ noch unserer Glückseligkeit/ haben wir wenige Mannschafft im Feld wider Feindliche Rebellen/ die uns trohen dem Einfall/ ist annoch in seiner Kayserlichen Residenz-Stadt Leopoldus/ Großmächtigster Monarch/ darff versichern/ mehr richte diser für uns mit seinen eyfrigsten Gebett und Andacht/ dann zehen tausend gewaffnete. Auch wir aber müssen Gott bitten für seine/ und seines Durchleuchtigsten Haus Aufnehmen; und Wohlfahrt/ kein rechtshaffener Vasall ist/ der in andächtigen Gebett ihme nicht lasse seines rechtmässigen Lands-Fürsten Heyl angelegen seyn. Chrysostrum höre man. Homil. 6. in 1. ad Timoth. quàm absurdum est, cum reges idcirco militent, ut nos in tranquillitate atque otio simus, nos pro periclitantibus, ac nostri causa labores suscipientibus preces effundere detrectemus, König und Kayser führen Krieg/ uns zu setzen in
 Sicher

Sicherheit / ungereimt ist / für jene nicht betten / die für uns sich in Gefahr stellen / und so fast bemühen. Darff nicht zweiffeln / keiner werde sein andächtiges Gebett / beförderist bey anwesender allgemeiner Andacht / lassen ermanglen / ich versichere in gleichen von allmägenden GOTT in so augenscheinlicher Gefahr Hülff und Beystand : Allmägender Hand GOTTes ist so leicht mit wenigen vom Feind Schutz zu halten / dann mit Wilen / will GOTT / schlagen wenig Unzahlbare / will GOTT nicht / schlagen Unzahlbare nicht wenig / durch bitten und betten wird Göttlicher Will geneiget. Wir klagen oft bey jetzigen Kriegs-Zumult / bald über schlechte Anstalten zur Gegenwehr / bald über Verrätherey und Untreu der Eydgemessenen / bald über Langsamkeit der Kriegs-Würckungen / wer zehle alle Klagen / eigne Saumseligkeit im Gebett solte man anklagen. Wer nicht betten will / will nicht obfigen / mehrmahlen Chrysofomus. Homil. de Moyses: orat Moyses, & vincit, cessat, & vincitur, nec quisquam poterit excusari, qui hostem vincere noluist, dum orando cessavit, Moyses reckt die Hand gen Himmel / und Amalec wird geschlagen / er laßt fallen / und Amalec überwindet / kein Entschuldigung hat / wer nachlasset vom Gebett / dann er selbst nicht will obfigen. Bleibt dann darbey / ein Bettender ist für zwey / ja vil zu zehlen.

88 Eines aber besorge ich / ist einer / der bettet / seynd hundert velleicht / die Schelten / und Fluchen / gehet einer in Kirchen und GOTTes Häuser / setzen zehen velleicht / in weiß nicht / was verdächtlichen Winckeln / quid prodest eis, frage ich dergleichen mit Ecclesiastico am 34. v. 28. & 29. nisi labor, unus edificans, & unus destruens, unus orans, & unus maledicens: cujus vocem exaudiet Deus? was nuzet auffer Mühe und Arbeit / da erimer aufbauet / der andere niederreißt / so einer bettet / der andere flucht / wessen Stimm wird GOTT erhören? Wissen wollen alle Christen / ein bettender Gerechter / wie gemeldet / ist für zwey / ja vil zu zehlen / ein Sünder in gleichen ist für vil zu rechnen / und

strafft oft GOTT wegen einigen Sünder ein ganzes Land u. Gemeynde / erschrecklich / aber warhafftig dieses / wünschete / wanns nicht wahr wäre. Durchlese mann nur wohl die Schrift / finden wird man nicht an einem Orth die Warheit. Ein einiger Benjamiter begehret das Laster der Unlauterkeit / und die ganze Junfft / wenig ausgenommen / muß es büßen / mehr dann 40000. werden von Israel niedergemacht. Judic. am 20. Dphni und Phinees / beede Sohn des Hohen-Priesters Heli in Israel / vermischen sich mit fremden Weibern im Vorhof des Tabernackels / und ganz Israel muß es entgelten / dreyßig tausend werden von Philistern niedergemacht. 1 Reg. 4. Achan, ein Kriegsmann bey Josue / entraubet wider Göttlichen Befehl bey Eroberung der Stadt Jericho einen Purpur-Mantel samt etlich Silber-Stück / und biß dato so glorreiche Armee. Josue wird von Inwohnern der Stadt Hai geschlagen / und in die Flucht getrieben. Josue am 7. David laßt aus Hochmuth sein Volk zehlen / und GOTT strafft also bald Land und Leut / in drey Tagen kommen durch leyndige Pestilenz 72000. erbärmlich ums Leben. 2. Reg. 24. Herz und Gewissen her / gibts keine leichtfertigen Benjamiter mehr / keinen muthwilligen Dphni und Phinees / wolte GOTT / es giengen nicht Sünden im Schwung / die Paulus verboten zu nennen / gibts keinen geldgierigen Achan mehr / keinen hochmuthigen David / fragt Wittwen und Weisen / arme betrangte Leut / was Wunder dann / so auch GOTT wegen einen über Land und Leut die Ruthen zucke. Meine Christen / wer weiß / wessen Sünden verschuldet so betrübte Zeiten / der unergründlichen Urthl GOTTes / velleicht meine / velleicht deine / greiff jeder im Bussen: Sünden hinweg / will man bessere Zeiten haben / von Feindlichen Anfall sicher bleiben. Unhintertreiblich ist die Regul Ambrosii in seiner Apologia für David: Si non vis vinci, non congregiare peccatis, willst nicht unterligen / hüte dich von Sünden / mit eyfrigen inständigen Gebett stell dich zur Gegenwehr / bist stark genug zum Widerstand.

89 Und das ist jenes Eins / und Zwey / von welchen ich aus Gelegenheit des H. Thomä nach Gnügen zu euch geredet hab. Zum Schluß habe ich wenig Wort zu G^ott / euch habe ich angere-det und angemahnet zu betten / G^ott will ich anreden / daß er erhö-re. Falle demnach dir zu Füßen / barmherzigster G^ott / der du verwundest / und heyl-lest / straffest / und schonest / allzeit gerecht / auch so du züchtigest / ein liebevoller Vatter. Ganz gern gestehen wir / dein eiserne Jorn-Ruthen / mit welcher instehende Feinds-Gefahren auf uns allberit zutreffen / haben wir selbst ge-bunden / tausendmahl haben wir ver-dienet / was deiner Göttlichen Ver-hängnuß belieben wird über uns auszu-schütten / dann wir gesündigt / aber re-miscere miserationum tuarum Domi-ne , rede ich mit David / Psal. 24. v. 6. gedenc / gerechter G^ott / deiner Erbarmnuß / grösser ist dise / dann unser Verbrechen / mit ernstlicher Begierd der Besserung verfluchen wir / was dei-ner Göttlichen Majestät bis dato zu wi-der gehandelt / wende dann ab / gnädig-ster G^ott / allen Feindlichen Einfall. Adjuva nos , & redime nos propter nomen tuum. Psal. 43. v. 26. Hilff uns / erlöse uns wegen deines heiligsten Na-mens / du weißt ja / mit was wüthen all-bereit in deinem Namen geheiligten Län-

dern so vil blutgierige Feind Städt und Dörffer erbärmlich zu Grund gerichtet / du weißt / wie nicht unlängst dein aller-heiligstes Fleisch und Blut unter den Sa-cramentalischen Gestalten denen Pfer-den vorgeworffen / du weißt / wider Recht und Billigkeit / wider eigne Ver-bündnuß führen meyneidige Feind die Waffen / redime nos propter nomen tuum, soll dann dein heiligster Nam von disen Bluthunden länger werden vernehret? soll obsigen die G^ottlosig-keit / die Tugend unterliegen? Adjuva nos, O G^ott / verhüte es / und komme zu Hülf. Verbinde alle Christliche Fürsten mit wahrer Lieb und Einigkeit / verleyhe Kayserlichen und Fürstlichen Råthen / heylsame Anschlag zum Besten dem lieben Vatterland / mache helden-müthig / hohe und nidrige Kriegs-Officier und Soldaten / ertheile unse-ren Großmächtigsten / auf dich allein trauenden Kayser samt seinem Durch-leuchtigsten Hauß von Oesterreich fer-ner Macht / vor dir / O G^ott! und der Welt so unrecht meyneidige Rebellion zu dämpffen / seegne seine Waffen / da-mit Eins werde / ob schon Zwey / in Spanien und Teutschland / was dises? erkläre es mit folgender Jahr-

Schrift: Leopoldi nostri
Monarchia.



Am